

Karl der Große

Die Geschichte des Dorfes Bliedersdorf beginnt mit der Eroberung des Gebietes zwischen Elbe und Weser durch *Karl den Großen*. Entvölkert und verwüstet wurde es an Gefolgsleute vergeben. Einer von ihnen, ein Franke namens *Blidher*, gab einem neuen Dorf seinen Namen: *Bliedersdorf*.



Denar mit Büste Karls des Großen (813–814)

In Bliedersdorf siedelten freie Bauern auf dem Grund derer von Blidistorp (Gerichtsherren des Delm, Ministerialen der Grafschaft Stade, Kirchspiel Apensen). Als Schenkung des Grafen *Hartwig von Stade*, Dompropst zu Magdeburg und später Erzbischof von Bremen, kam das Land unter politische Verwaltung des Erzstifts Bremen, unterstand kirchlich aber weiter dem Bistum Verden.

Die Familien von Bliedersdorf (*von Borch* und *von Düring*) blieben bis zum 30-jährigen Krieg alleinige Besitzer des Ortes. Um 1443 wird *Johann von Borch* als Patron genannt. Später die jeweiligen Landesherrn (bis 1871). Die Reformation erreichte Bliedersdorf zwischen 1610 und 1622.

Bau der Katharinenkirche nach 1233

Anfang des 13. Jahrhunderts nahm *Iwan II. von Bliedersdorf* an den Kämpfen gegen die aufständigen Stedinger Bauern (westlich von Bremen) an der Unterweser teil. Sie wurden 1233 besiegt. Vermutlich hatte ein abgelegtes Gelübde *Iwan* danach bewogen, an seinem Wohnort eine Kirche zu stiften. Horneburg gab es noch nicht und Bliedersdorf war mit 12 Vollhöfen (und einem 13. für den Priester) ungewöhnlich groß für einen jungen Rittersitz.

Man kann sich vorstellen, wie die Dorfbewohner 1234 die Mauern auf dem höchsten Hügel errichteten, der wohl ursprünglich ein germanischer Kultplatz gewesen war. (Im Umfeld Bliedersdorfs gibt es jungsteinzeitliche Megalith-Anlagen von internationalem Rang.) Ziegel waren teuer, also hat man auf den Feldern Steine aufgelesen und die runden Rümmel aus der Eiszeit auf den Hügel getragen und mit Kalk zusammengefügt.

Bis heute erzählt man sich, dass in der Nacht Engel den Bau vorantrieben. Niemand wagte, daran zu zweifeln. Nur zwei

„lütte Luusbengels“ beschlossen, sich am Abend zu verstecken, um die Engel auf der Baustelle zu belauschen. Gesagt, getan. Doch die Armen wurden entdeckt, ergriffen und in die Kirchenmauer eingemauert. Am anderen Morgen fand man von den beiden Knaben nur den Zipfel einer Jacke, der aus der Mauer hervorlugte. (In einer nicht ganz so schaurigen Variante dieser Sage heißt es, dass die beiden Neugierigen jeweils nur einen Daumen opfern mussten.)

Die Feldsteinkirche

St. Katharinen ist eine romanische Kirche mit rechteckigem Chor und einer fensterlosen Apsis. Die auffallend kleinen Fenster sowie die niedrige Eingangstür (ca. 1,65 m) lassen vermuten, dass die Kirche in unruhigen Zeiten auch als Zuflucht für die Dorfbewohner genutzt werden konnte. Im Altarraum gab es ein Deckengewölbe aus Ziegeln. Es ist um 1900 eingestürzt und wurde durch eine Bretterdecke ersetzt.

Unter der Empore, wo unter dem Bogen ein alter Heizofen steht, war der Haupteingang. Der Fußboden in seiner jetzigen Art wurde erst in den 1990ern nach alten Vorlagen von Gemeindegliedern mit Kiesel und Kartoffelsteinen gepflastert.



Die Feldsteinkirche St. Katharinen

Die Glocken

Ab 1444 rief eine Glocke zum Gottesdienst in die Katharinenkirche. Der renommierte Bremer Gießer *Ghert Klinghe* goss die schwerrippige, äußerst klangschöne Marienglocke mit

dem ungewöhnlich vollen, tragfähigen Schlagton (a') vor Ort. Auf ihrem Corpus findet sich ein kleines Relief des Heiligen Servatius von Maastricht und ein Pilgerzeichen aus Aachen.

Burgmann *Johann von Borch* aus Horneburg stiftete sie zum Ende der „Horneburger Fehde“, einem Kleinkrieg verfeindeter Adelsfamilien. Während der Schrecken des 30-jährigen Krieges, beauftragte die Horneburger Adelsfamilie *von Düring* den Hamburger Glockengießer *Hans Nuessel* mit der klangtieferen Friedensglocke (g'). Sie ist eine der wenigen erhaltenen Glocken dieses Gießers. 1942 zum Einschmelzen für Rüstungszwecke zwangsabgeliefert, wurde sie 1947 auf dem Glockenfriedhof im Hamburger Hafen wiedergefunden. Beide Glocken sind das wertvollste Kulturgut der Gemeinde und in ihrer Art und Klangsönheit einzigartig.

Der Glockenturm wurde 1708 vor dem alten Eingang auf einem Fundament aus Feldsteinen errichtet. Zur Zeit bemüht sich die Gemeinde um Spenden, um die Aufhängung der Glocken mit historisch und technisch besseren Holzjochen sowie Bronzeklöppeln zu ermöglichen.

Nach einer Sage sollte zu Notzeiten eine der Glocken nach Bargstedt verkauft werden. Unter unsäglichen Mühen holte man die Glocke vom Turm und lud sie auf einen Wagen. Große Schweißperlen und Tränen (die man noch immer auf der Glocke sehen kann) tropften herab, während alle Pferde des Ortes kaum in der Lage waren, den Wagen von der Stelle zu bringen. Man kam am Abend nur bis Hohebrügge. In der Nacht überlegten sich die Bliedersdorfer, die Glocke lieber zu behalten. Ganz leicht ließ sich am folgenden Morgen der Wagen zurückschieben. (Andere sagen, die Glocke sei alleine zurückgelaufen. Überall am Weg habe man die runden Abdrücke ihrer Freudensprünge gesehen.)

Das Brauthaus

Um 1700 wurde das Brauthaus an der Nordseite angebaut (1975 restauriert). Bis zur Einführung der Standesämter und der Ziviltrauung (1875) wurden hier Ehen rechtlich geschlossen. Anschließend ging es durch die alte Eichentür in die Kirche. Eine Frau durfte nur bei ihrer eigenen Trauung durch diese Kirchentür gehen. Später hatte sie den hinteren Eingang zu benutzen während die Männer immer durchs Brauthaus zum Gottesdienst gingen.



Das vermutlich einzige Engelehepaar der Welt an der Holzbalkendecke

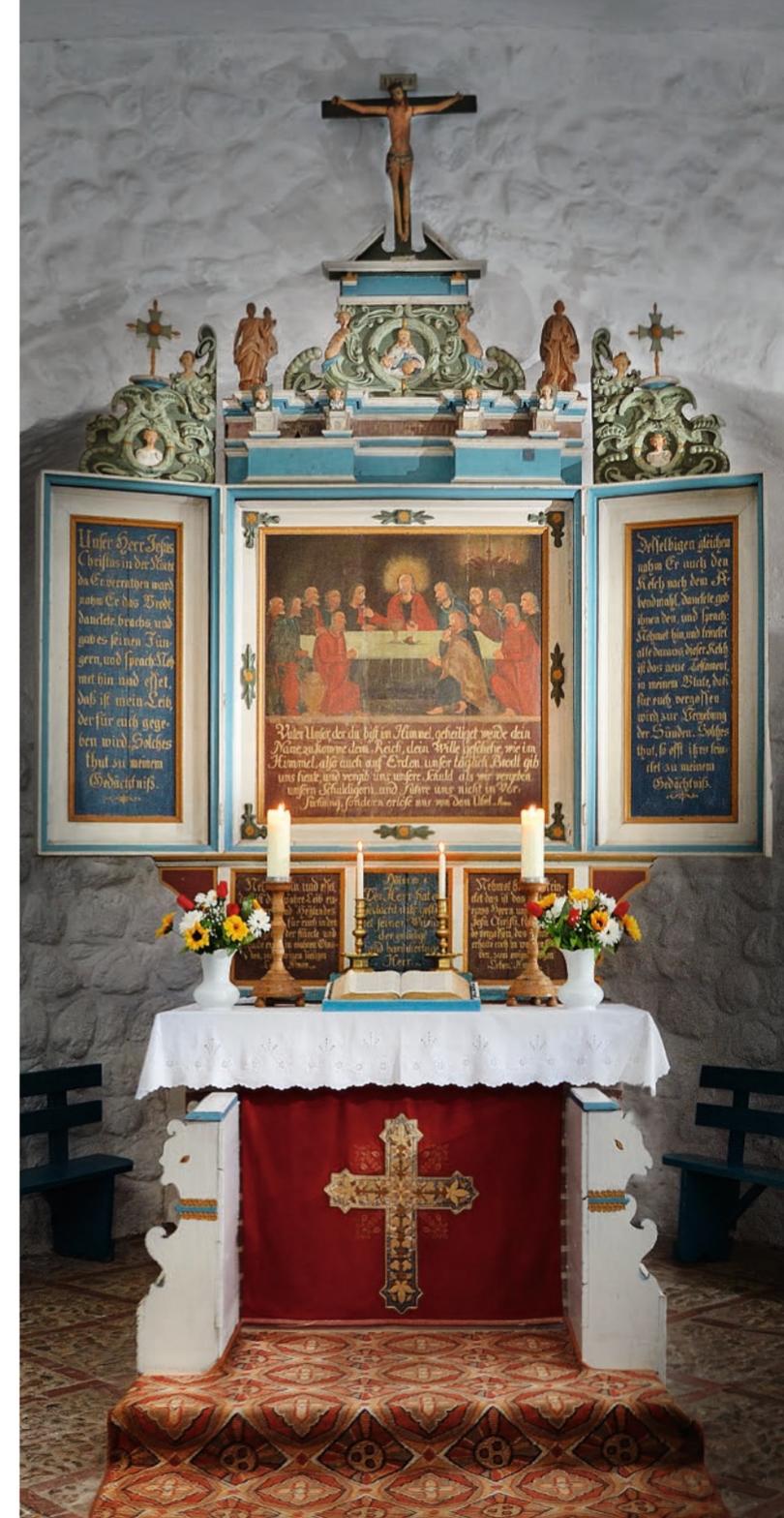
Die Holzbalkendecke

Der Innenraum wird von einer flachen Holzbalkendecke überspannt. Laut Schulchronik schuf die Deckenmalerei Ende des 18. Jahrhunderts der Lehrer und Küster *Johann Gotthard Christian Sanny*. Er hielt sich an Vorbilder Bliedersdorfer Bauernstuben: Akanthusranken, Rosen, in der Mitte halten zwei Engel ein Medaillon mit dem Auge Gottes (1975 restauriert). Wer genau hinschaut kann erkennen, dass es sich um das vermutlich weltweit einzige Engelehepaar handelt. Frau Engel ist noch ziemlich jung, während Herr Engel mit der hohen Stirn und leicht ergrautem Backenbart deutlich älter zu sein scheint. (Übrigens war Schulmeister Sannys Ehefrau Catharina 15 Jahre jünger als ihr Mann ...)

Der Altar

Der mittelalterliche Blockaltar steht direkt in der Apsis. Später wurde ein neuer Altar davorgemauert. Die später angeetzten Altarschranken werden von zwei gefesselten Teufeln gehalten.

Der Flügelaltar (dat. 1587, das Gehäuse aber wohl älter) wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgestaltet. Die Bekrönung aus Resten von Epitaphen und barocken Schnitzereien ist von 1708. Die ursprünglichen Reliefs der Altartafeln wurden 1794 von *Gotthard Sanny* durch Malereien ersetzt. Das Altarbild in Neukloster diente als Vorlage für die bäuerlich-



naive Darstellung des Abendmahls, darunter das Vaterunser, auf den Flügeln die Einsetzungsworte und in der dreigeteilten Predella die Austeilungsworte des Abendmahls sowie Psalm 111,4. (Auf einem Türchen an der Rückseite des Altars findet sich ein verwischter Hinweis: „Anno 1587 den 21 Decembris hat Hans von der Hornenborch den Kelch hieraus gestohlen. 1588 den 22 ... Zum Bin ...“ Die Hintergründe lassen sich nicht mehr eindeutig erhellen.)

Die Kanzel

Die Kanzel wurde 1622 von dem Bauern *Christofer Richers* gestiftet. *Hein Richers* und sein Sohn *Claus* ließen sie 1696 bemalen. Auf den Brüstungsfeldern sind die vier Evangelisten abgebildet. Die Köpfe an den Ecken stellen vermutlich die Stifterfamilie dar. An der Außenseite der Treppe sind Moses, Aaron und Christus dargestellt. Die Kanzel stand ursprünglich unter dem Chorbogen. Nach einem Brand 1975 entschied man, die restaurierte Kanzel in der Südostecke des Kirchenschiffs wieder aufzubauen. Hier verdeckt sie den Gläubigen nicht mehr den Blick auf den Altar.

Noch erkennbar an der Kanzelbrüstung ist eine geschmiedete Halterung, an der früher eine Sanduhr befestigt war. Diese zeigte dem Pastor an, wie viel Zeit ihm für seine Predigt bleibt und der Gemeinde, auf wieviel Predigt sie noch ein Anrecht hat.

Die Taufe

Die zur Kanzel passende achteckige Taufe auf gedrehtem Ständer und drei eisernen Stützen ist vermutlich älter als die Kanzel. Sie ist aus einem massiven Holzblock gefertigt und mit geschnitzten und gedrechselten Brettchen verziert. 1696 wurde sie im Zuge weiterer Arbeiten an der Kirche neu gefasst: „*Johan Bellman Tonnius Damman Hadt Diese Tauffe Gott zu Ehren vermahlen lassen*“ (1984 restauriert). Johan Bellman konnte 16 Enkel von seinem gleichnamigen Sohn darin taufen lassen.

Als Ersatz für die 1973 von „Besichtigern“ gestohlene Taufschale aus Zinn dient heute ein Edelstahlsteller.

Der Beichtstuhl

Die Prieche stammt von 1698 und wurde vermutlich erst nach 1712 bemalt. Sie wurde in Bliedersdorf bis Mitte des

18. Jahrhunderts als Beichtstuhl verwendet. Man kann sie durch eine bemalte Tür betreten, die mit der Darstellung des segnenden Christus versehen ist.

Die Orgel

1893 wurde als erstes Kircheninstrument ein gebrauchtes Harmonium angeschafft, für das 1894 in der Kirche die Westempore eingezogen wurde. Eine einfache Orgel folgte 1914. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Katharinenkirche 1943 bei einem Bombenangriff durch eine Luftmine stark beschädigt. 1956 konnte die Orgel ersetzt werden. Im April 1975 erlitt das Gotteshaus erneut großen Schaden. Bei dem Dachstuhlbrand war nicht das Feuer, sondern vielmehr die Menge an Löschwasser das Schlimmste. 1976 erfolgte der Orgelneubau durch Firma Hermann Hillebrand, Altwarmbüchen (9 I/P, mechanische Traktur, Schleifladen). 2015 wurde das Instrument komplett durchgesehen, gereinigt, neu gestimmt und das Windwerk überarbeitet.



Blick vom Kirchenschiff in den Chor

Unsere Gottesdienste

Die Gemeinde war von Anfang an zu klein, um einen eigenen Priester zu unterhalten. Die Kirche unterstand dem Patronat der Herren von Bliedersdorf. Nach Pest und Tod vieler Menschen um 1350 reichten die Einkünfte nicht mehr und die Katharinenkirche wurde Filial von Neukloster. Kaplane des Neuen Klosters übernahmen die Gottesdienste, nachdem

der Zehnte und drei Höfe an das Nonnenkloster übertragen wurden. Die Kaplane wohnten im Bliedersdorfer Pfarrhaus. Eine Grabplatte vor dem Altar (unter dem Teppich) weist vermutlich auf einen dieser Kaplane hin. Während der Reformation konnten sich einige Kaplane für die Lehren *Luthers* erwärmen. 1660 zog der erste evangelische Pastor ins Pfarrhaus.

1705 wurde das Alte und 1706 das Neue Kloster aufgelöst. Fortan wurde jeder zweite Gottesdienst nach Neukloster verlegt. 1767 beschwerte er sich der damalige Pastor über den schlechten Zustand des Pfarrhauses bis er schließlich 1771 nach Neukloster in ein neues Pfarrhaus umzog. Durch 36 Anbauern auf ehemaligem Klosterland wurde Bliedersdorf zur kleineren Gemeinde. Die Bliedersdorfer gingen buchstäblich auf die Barrikaden und versperrten ihrem Pastor mit Steinen und Ästen den Weg. Das Verhältnis zu den jetzt einmal im Monat anreisenden Pastoren sollte 200 Jahre lang angespannt bleiben.

Das Kirchenland, das die Bliedersdorfer Bauern ihrem Pastor freiwillig bestellt hatten, wurde an einen Wirt verpachtet und das Pfarrhaus diente fortan als Gasthaus.

Die BAHN-Region

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg sollte sich das durch den Zuzug von Heimatvertriebenen ändern. 1971 erhielt Bliedersdorf eine eigene Pfarrstelle – jetzt im Verbund mit der Kirchengemeinde Horneburg. 1973 wurden zum letzten Mal Bliedersdorfer Kinder in Neukloster konfirmiert.

Auf ihrem wöchentlichen Weg nach Neukloster kamen sie früher durch Nottensdorf. Und dort wurden sie erwartet: „*In’e Pause hebbt wi al bi de Schoul achter de Heck stohn un hebbt teuft. De Bliersdörper müssen glieks kommen. Un dor wür’n se al, boben bi Fick sien Hus. Vörweg Luden Blohm ut Postmoor mit eenen groten Knüppel. Von wieden röp he al: ‚Nottensdörper op’n Lappen!‘ – un wi Nottensdörper ropen trügg: ‚Bliersdörper op’n Scheet.‘ – un denn güng de Klopperee los.*“ Derartige Schlägereien gehörten noch für heutige Senioren zum festen Programm.

Das ist nun Vergangenheit. Die Spannungen zwischen den Dörfern sind einem guten Miteinander gewichen. Heute bilden die historisch verbundenen Gemeinden von Bliedersdorf, Apensen, Horneburg und Neukloster die BAHN-Region und arbeiten erfolgreich zusammen.

Das neue alte Pfarrhaus

Als neues Pfarrhaus wurde 1978 von der Landeskirche eine ehemalige Tischlerei neben der Kirche angekauft (Bj. 1831). Sie war das ehemalige Pfarrhaus – mehrfach verkauft, abgebrannt, wieder aufgebaut und umgenutzt. Nach umfangreichen Baumaßnahmen wurde 1981 das Gemeindehaus mit Pfarrwohnung eingeweiht. Seit dem wohnt wieder ein Pastor in Bliedersdorf und das Gemeindeleben hat ein Zuhause.

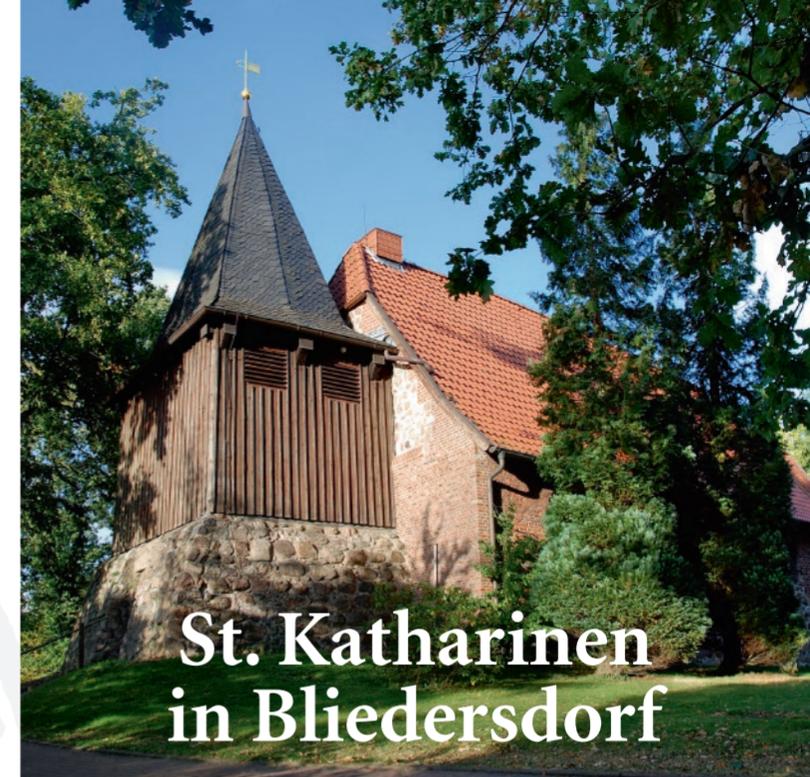
Kirchliche Stiftung Feldsteinkirche Bliedersdorf

„*Damit im Pfarrhaus das Licht nicht ausgeht*“ – mit diesem Slogan wurde 2005 die „Kirchliche Stiftung Feldsteinkirche Bliedersdorf“ gegründet. Ihr Ziel ist, aktive Impulse zur Gestaltung des Gemeindelebens zu setzen. Seit dem konnten viele Veranstaltungen und Projekte erfolgreich unterstützt werden. (Spenden und Zustiftungen: KSK Horneburg, IBAN DE76 2415 1116 0000 4051 00)

Renovierungen

In den letzten Jahren wurde in die Katharinenkirche viel investiert, damit sich Gottesdienstbesucher wohlfühlen und die Kirche erhalten bleibt: 2010 Sanierung des Turmmauerwerks, 2012 Einbau einer energiesparenden Heizungsanlage, 2014 Stabilisierung des Außenmauerwerks und Neuverfugen mit Spezialmörtel, Verstärkung des Dachstuhls und neue Dachziegel, Sanierung des Fachwerkgiebels und Malern des Innenraumes. Diese Maßnahmen wurden möglich durch Fördermittel der Europäischen Union und der Landeskirche Hannovers.

Unsere Feldsteinkirche hat Kriege überdauert, war von Feuer und Verfall gezeichnet, hat Seuchen überstanden. Reformation, 30-jährigen Krieg, schwedische, französische, hannoversche Regentschaft, zwei Weltkriege, das Dritte Reich. War besucht und verwaist, geschmückt, beschenkt und verwahrlost. Die kleine Katharinenkirche hat tatsächlich schlimme Zeiten durchgestanden. Vielleicht auch deshalb ist sie den Bliedersdorfern ans Herz gewachsen. Unsere Katharinenkirche beweist, dass wir gemeinsam viel erreichen, dass wir vor der Zukunft keine Angst haben müssen, dass wir mit dem nötigen Gottvertrauen am Ende richtig liegen und alles gut wird. Wie sagt man? *Christen haben Zeit – Gott hat Zeit – seine Güte währet ewiglich.*



St. Katharinen in Bliedersdorf

Die Feldsteinkirche der Gemeinde Bliedersdorf, der kleinsten im Kirchenkreis Buxtehude, gehört zu den ärmsten Gotteshäusern in der Elbe-Weser-Region. Es gibt keine prächtigen Kunstgegenstände und keine besondere Orgel, das Gestühl ist schmucklos, das Altargerät einfach (das Taufwasser kommt traditionell aus einer neusilbernen Kaffeekanne). Dennoch hat unser von alten Eichen umstandenes Gotteshaus einen besonderen Charme. In seiner Schlichtheit und Bescheidenheit liegt seine Anziehungskraft. Ein bemerkenswerter Ort der Andacht und Besinnung – ein überraschend buntes Kleinod bäuerlicher Glaubenstradition.

Seit bald 800 Jahren treffen sich hier Menschen, Gemeindeglieder, Dorfbewohner, Durchreisende und Gäste, um zu beten und zu singen, vielleicht um zu Danken, Trost oder Schutz zu finden, um zu Frieden und Gerechtigkeit aufzurufen, vielleicht um für eine gute Ernte, ein gutes Jahr, eine gesunde Familie zu bitten, vielleicht um zu taufen, zu beerdigen, zu heiraten oder zu konfirmieren. Auf alle Fälle aber, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern – Gottes Wort zu hören und gesegnet zu werden. Seit vielen hundert Jahren.